

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.

Subskription in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamazeile 25 Pfg.

Nr. 81.

Mittwoch, den 12. Juli 1916.

10. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Vergesst nicht das rote Kreuz!

Gaben für den Zweigverein für den Landkreis Wiesbaden
nimmt der Unterzeichnete gern entgegen.

Ich bitte sehr darum, mir Gaben reichlich zukommen zu lassen.

Hochheim a. M., den 10. Juni 1916.

Der Bürgermeister: H. v. B. d. R.

Ankauf von Gold.

Das deutsche Volk hat seit Beginn des Krieges in erschütterndem
Verständnis für die Notwendigkeit der dauernden Verstärkung des
Goldbestandes der Reichsbank in unermüdlichem Eifer und ohne
jeden äußeren Zwang der Reichsbank direkt oder indirekt viele
hundert Millionen in Goldmünzen zugeführt.

Wenn unsere Feinde die Hoffnung, uns militärisch niederzu-
zwingen, längst aufgegeben haben, wenn alle ihre Veruche, unsere
Wehre in Ost und West zu durchbrechen, machtlos scheitern,
wenn unsere Feinde die Hoffnung, uns militärisch niederzu-
zwingen, längst aufgegeben haben, wenn alle ihre Veruche, unsere
Wehre in Ost und West zu durchbrechen, machtlos scheitern,
wenn unsere Feinde die Hoffnung, uns militärisch niederzu-
zwingen, längst aufgegeben haben, wenn alle ihre Veruche, unsere
Wehre in Ost und West zu durchbrechen, machtlos scheitern,

Da mit dem allmählichen Verliegen des Rückstroms von Gold-
münzen aus dem Verkehr in die Reichsbank in der Tat geredet
werden muß, weil das in den letzten Jahrzehnten in den Verkehr
eingelassene Gold den Weg zur Reichsbank zum größten Teile zu-
rückgefunden hat, so bleibt nur übrig, weitere Goldquellen zur Ver-
stärkung des Goldbestandes der Reichsbank zu erschließen. Dazu soll
uns der

Ankauf von Goldschmuck

Im ganzen deutschen Vaterlande helfen.

Wie jedes Goldstück im Tresor der Reichsbank ein Kämpfer
geworden ist in dem schweren wirtschaftlichen Kampf, in dem das
deutsche Volk heute steht, so muß jeder Goldschmuck im Besitz des
Einzelnen der Goldbausestelle dargebracht und von dieser der
Reichsbank zugeführt, heute eine Waffe werden im Kampf zur Er-
reichung des Zieles, das wir alle erhoffen.

Es ist eine selbstverständliche Pflicht gegen unsere Feinde, da
brauchen, die alles Ungemach des Krieges willig auf sich nehmen
und letzten Endes selbst ihr Leben für unsere Sicherheit hingeben,
daß wir dabei kein Opfer scheuen, um zu dem Siege mitzuwirken.
Das tun wir, indem wir unsere Goldschmuckstücke gegen bare Be-
zahlung ihres Goldwertes bei der hierorts errichteten Goldbause-
stelle abliefern, damit den Goldschmuck der Reichsbank stärken
und die Hoffnung unserer Feinde zunichte machen.

Wer es ernst meint mit unserem Volk und die Vaterlandsliebe
nicht nur im Munde führt, der jügere nicht, seine Goldschmuckstücke
der höchsten Goldbausestelle zu überlassen.

Wo heraus mit den goldenen Schmuckstücken. Da gebe es
ein Haus, in dem nicht solche Dinge zu finden wären, Klinge, Bro-
schen, Armabänder, Ketten, Dosen, Ringe, alle Uhren. Ein jeder
muß seine Goldschmuckstücke abliefern. Sogar Ketten, was nützen
meine paar Gramm Gold. Die Annahme findet jeden Tag, nachm.
von 4-5 Uhr, im Rathaus statt.

Die Goldschmuckstücke werden der Geschäftsstelle in Viebrich zuge-
führt, woselbst die Abgabe durch vereidigte Sachverständige
genommen wird und von wo die Entschädigungsbeträge hierher
zur Auszahlung überwiesen werden.

Hochheim, den 9. Juli 1916.

Der Bürgermeister: H. v. B. d. R.

Bedarf an Schwefel und Kupferkieserit.

Wer noch Bedarf an Schwefel und Kupferkieserit hat, wolle
dies sofort im Rathaus unter Angabe der Menge anmelden.

Hochheim a. M., den 11. Juli 1916.

Der Magistrat: H. v. B. d. R.

Feuerwehr!

Nach der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten
vom 17. Juni 1. So. sind feuerwehrpflichtig alle männlichen Ein-
wohner im Alter von 17 bis zu 60 Jahren.

Zur Ergänzung unserer Feuerwehr werden herangezogen, die
jüngsten Personen, die in der Zeit vom 1. Januar 1889 bis 31. De-
zember 1872 geboren sind.

Diese Pflichtigen werden aufgefordert, sich am nächsten Sonn-
tag, dem 13. Juli, um 8 Uhr, im Hofe des Rathauses zu stellen.

Es wird sodann darauf hingewiesen, daß die vom Militär ent-
lassenen Personen, soweit sie nicht bereits der Feuerwehr zugeteilt
sind, sich ebenfalls um die angegebene Zeit zu stellen haben.

Weiter wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß für
die zum Militär eingezogenen Mannschaften die Anmelden sofort
bei dem Oberbrandmeister Böttling abzugeben sind.

Hochheim a. M., den 11. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung: H. v. B. d. R.

Nach § 9 des Viehsteuergesetzes vom 26. Juni 1900 (R. G. Bl.
S. 519) sind die Besitzer von Hausställen verpflichtet, von dem
Ausbruch der unten näher bezeichneten Seuchen unter ihrem
Wachposten, oder von dem Ausbruch von Erbkrankheiten, die den
Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, unverzüglich der
Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen; auch die Kranken und ver-

dächtigen Tiere von Orten, an denen die Gefahr der Ausbreitung
fremder Tiere besteht, fernzubehalten.

Die gleichen Pflichten hat, wer in Betretung des Besitzes der
Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über Vieh an Stelle des
Besizers beauftragt ist, wer als Hirt, Schäfer, Schmeizer, Senne
entweder Vieh von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Be-
sizers, das sich seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feld-
mark des Wirtschaftsbetriebs des Besitzers befindet, in Obhut hat,
sowie für die in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Be-
sitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weide-
flächen.

Zur unverzüglichen Anzeige sind auch die Tierärzte und alle
Personen verpflichtet, die sich mit der Ausübung der Tierheilkunde
oder gewerbsmäßig mit der Kastration von Tieren beschäftigen,
insbesondere die Viehbescheider, einschl. der Trichinenhauer, ferner
insbesondere die das Schlachtgewerbe betreibenden, sowie solche,
die sich gewerbsmäßig mit der Verarbeitung, Verwertung oder Ver-
seigerung geschlachteter, getöchter oder verendeter Tiere oder
tierischer Bestandteile beschäftigen, wenn sie, bevor ein polizei-
liches Einkehren stattgefunden hat, von dem Ausbruch einer der
Anzeigegepligten unterliegenden Seuche (§ 10) oder von Erbkrankheiten,
die den Ausbruch einer solchen Seuche befürchten lassen, Kenntnis
erhalten.

Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigegepflicht erstreckt (§ 10),
sind:

1. Milzbrand, Rauschbrand, Wund- und Rinderseuche.
2. Tollwut.
3. Rote.
4. Maul- und Klauenseuche.
5. Lungenseuche des Rindviehs.
6. Flockenseuche der Schafe.
7. Seuchenseuche der Pferde, Rinderseuche der Pferde und
des Rindviehs.
8. Räude der Einhufer und der Schafe.
9. Schweinepest, sofern sie mit erheblichen Störungen des
Allgemeinbefindens der erkrankten Tiere verbunden ist, und
Schweinerepht.
10. Rottlauf der Schweine, einschl. des Nesselfiebers, Badstein-
blattern.
11. Geflügelchorea und Hühnerpest.
12. Jederseuchenerkennbare Tuberkulose des Rindviehs, sofern sie
sich in der Lunge in vorgeschrittenem Zustande befindet,
oder Euter-, Gebärmutter- oder Darm ergrißen hat.

Bestehendes bringe ich zur öffentlichen Kenntnis und ersuche
die Polizeiverwaltungen sowie die Ortspolizeibehörden des Kreises,
die Bekanntmachung in geeigneter Weise zur Kenntnis der Beteilig-
ten zu bringen.

Wiesbaden, den 6. Juli 1916.

Der königliche Landrat:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister: H. v. B. d. R.

Bekanntmachung.

Der 4. Kriegsehrgebot über die Herstellung der Obst- und
Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstläste im Haus-
halte findet in der Zeit vom 13. bis 15. Juli 1916 an der Königl.
Behandlung für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Weissenheim a. Rh.
statt.

Der Unterrichtsplan ist folgender:

Donnerstag, den 13. Juli: 9-10 Uhr: Vortrag: „Die Her-
stellung der Obst- und Beerenweine im Haushalte“. Weinbau-
lehrer Biermann. 10-12 Uhr: Vortrag: „Die Gärung der Obst- und
Beerenweine“. Prof. Dr. Kroeber. Von 2 Uhr ab: „Praktische
Anleitung über die Herstellung der Obst- und Beerenweine“. Wein-
baulehrer Biermann.

Freitag, den 14. Juli: Vortrag von 9-10 Uhr: „Die Her-
stellung der Obst- und Beerenweine im Haushalte“. Weinbau-
lehrer Biermann. 10-12 Uhr: Vortrag: „Die Krankheiten der
Obst- und Beerenweine“. Prof. Dr. Kroeber. Von 2 Uhr ab:
„Praktische Anleitung über die Herstellung der Obst- und Beeren-
weine“. Weinbaulehrer Biermann.

Sonntag, den 15. Juli: 9-10 Uhr: Vortrag: „Die Her-
stellung der Obst- und Beerenweine, sowie der Obstläste im Haus-
halte“. Weinbaulehrer Biermann. 10-11 Uhr: Vor-
trag: „Grundlagen für die Herstellung der alkoholfreien Weine“. Prof.
Dr. Kroeber. 11-12 Uhr: Vortrag: „Die praktische Her-
stellung der alkoholfreien Weine und Obstläste“. Garteninspektor
Jung.

An diesem Lehraange können Männer und Frauen unentgelt-
lich teilnehmen. Vereinen ist anzureihen. Vertreter zu entsenden.
Damit die Anordnungen im Lande weitestgehende Verbreitung finden,
Anmeldungen sind baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt
zu Weissenheim einzureichen.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 11. Juli 1916.

Der Bürgermeister: H. v. B. d. R.

Demisches.

Auf einer Frühlingsfahrt durch deutsche Lande am Ende des zweiten Kriegsjahres.

hat Th. Korn in der Köln. Ztg. folgende Eindrücke gesammelt: Der
stärkste Eindruck in der gegenwärtigen Kriegszeit war die gewalt-
tätige Menge selbstgegründer Soldaten auf allen Eisenbahnen und Bahnhöfen
von den großen Städten bis ins kleinste Dorf. Und man
sah sich nur immer und immer wieder: wie ist möglich, daß
solche vielen Tausende von Kämpfern, Offizieren wie Mannschaften,
in der Heimat sind, wo doch Millionen von Deutschen in schweren
Kämpfen im Felde stehen, vor Verdun und bei Ypern und in den
Sonnen, an der Duna, der Strypa, dem Genua und Etor, in
Macedonien, ja bis nach Bagdad und Jerusalem? Wie ist das nur
möglich? Und mit stolzer, harter Zuversicht gab man sich die Ant-

wort: „Lieb Vaterland, magst ruhig sein, wir sind noch lange nicht
am Ende unserer Reserven.“

Das war das Eine. Und der andere fast übermächtige Ein-
druck waren die Felder und Wiesen in ihrer wunderbaren, üppigen
Frühlingspracht. Im Franken- und Bagerland, in Thüringen
und Sachsen, in Brandenburg und Hannover, in Westfalen und
im Rheinland, an der Bergstraße und im Moselland, im Götter-
garten des Württembergers Landes — überall die Wiesen in
üppigen Stauden und die Felder mit hohen Halmen in herrlichem
Grün, über das schon der goldene Schimmer der reifen Frucht wie
ein Schleier sich zu breiten begann. Ob es die kleinen Felder der
Feld- und mittel- und westdeutschen Wirtschaft waren, ob die weiten
endlosen Weizenfelder der ostelbischen Wirtschaft: überall wohin
der Blick auf der weiten Bahnhofs- und der weiten Felder sich
erstreckte, sah man die Wiesen in üppigen Stauden und die Felder
mit hohen Halmen in herrlichem Grün, über das schon der goldene
Schimmer der reifen Frucht wie ein Schleier sich zu breiten begann.
Ob es die kleinen Felder der Feld- und mittel- und westdeutschen
Wirtschaft waren, ob die weiten endlosen Weizenfelder der ostelbischen
Wirtschaft: überall wohin der Blick auf der weiten Bahnhofs- und der
weiten Felder sich erstreckte, sah man die Wiesen in üppigen Stauden
und die Felder mit hohen Halmen in herrlichem Grün, über das schon
der goldene Schimmer der reifen Frucht wie ein Schleier sich zu breiten
began.

Was ist denn überhaupt Großes von uns gefordert, die
wir sicher zu Hause in unseren behaglichen Häusern sitzen? Schande
über die armeligen Geschöpfe, die so jämmerlich klein sind gegen-
über dem Ungeheuern, das für uns auf dem Spiele steht, und gegen-
über dem Ungeheuern, das unsere Herzen drängen im Felde nun
schon seit 23 Monaten stehen, um unsere Sicherheit und Ruhe zu
schützen. Weg mit allem Kleinmut und aller Bereitwilligkeit. Das
Grundrecht des deutschen Staatsbürgers, über keine Dörfer zu
schimpfen und alles besser zu wissen als sie, wollen wir nicht an-
tasten; aber damit auch genug. Wer seinen eignen Kleinmut auch
noch auf andere zu übertragen für Pflicht hält, der ist ein armeliger
Nichtswort, sondern auch ein Verräter am Vaterland. Wenn wir jetzt
nach den Grundsätzen der Weltgeschichte, nach „diesen
Opfern, die groß sind“, müt und schwach würden, dann müßte
wirklich das lachhafte ernste Wort des Sängers der Freiheitstriebe
von uns gelten: „Deutsches Volk, du herrliches von allen, deine
Gaben steh'n, du bist gelassen.“

Und da war es mir ein merkwürdiger — und erhebender —

Eindruck, wie stark und reich das tägliche Arbeitsleben im deutschen
Land und Volk auch in dieser schweren Kriegszeit geblieben ist.
Doch die Arbeit auf den Feldern und Wiesen in allgewohnter Weise
sich vollzieht, ist ja selbstverständlich; mit Eifer arbeiten jahrelange
Kriegsgefangene daran mit, und die roten Hüfen auf den grünen
deutschen Feldern sind ein reizvoller Anblick. Aber auch in den
großen Städten ist das tägliche Arbeitsleben und die Bewegung
auf Straßen, Plätzen und elektrischen Bahnen kaum nennenswert
verändert gegenüber der Friedenszeit. In Nürnberg, Berlin, Köln
fast genau das gleiche lebendige Straßenszenario wie in Friedens-
zeiten in seinen Zügen — und — leider, leider! — auch in seinen
Schattenseiten; München ist wohl etwas stiller als sonst, und das
Rehden der mit dem Reichsbahnbus bemanneten Fremden macht
sich allwärts, besonders aber an den besorgten Orten des Frem-
denverkehrs wie München, Bonn, Köln, Heidelberg geltend; mancher
wird wohl der Meinung sein: nicht zum erstenmal seiner schönen
Städte und ihrer reizvollen Umgebung. Die Zeichen des Krieges
sind natürlich allenthalben zu bemerken. Aber die tägliche Arbeit
in Werkstätten und Fabriken, in den Arbeitsstätten der Behörden
und des Handels, in Bädern und auf Märkten nimmt ihren unge-
störten, reichbewegten Fortgang, äußerlich kaum verändert gegen-
über den Zeiten des tiefsten Friedens. Und am lieblichen Stern-
beraer See drängen sich die dem Damm der großen Stadt ent-
stehenden Wanderer auf den Bahnhöfen und Schiffen, in den Wä-
ldern und Gassen gart ebenso wie sonst. Liebevoller Eisen-
bahnschienen durchziehen das Land, in den Kellern und Schulen ge-
hört die tägliche Arbeit genau so reichlich und so pünktlich wie im
Frieden; die Landwirtschaft waltet ihres hohen Berufes mit der
gleichen Kraft und Freudigkeit wie sonst, in im Götter der Ver-
antwortung für das Dasein des Vaterlandes mit erhöhter An-
spannung aller Kräfte, die meisten Fabriken arbeiten rasselnd weiter,
teils für Zwecke des Heeres, teils in der alten Friedensarbeit; die
meisten Zweige des Handwerks haben auch jetzt ihre stetige und
lohnende Arbeit; das deutsche Volk geht, umtrieben von dem un-
erbrechlichen eisernen Willen seiner herrlichen Heere, seiner täglichen

Arbeit nach, äußerlich kaum merkbar anders als in den Zeiten des Friedens.

Nur die Volksernährung ist in letzter Zeit zum schwierigen Problem geworden, und bis zur neuen Ernte werden diese Schwierigkeiten sich noch heftiger. Aber jeder verständige Deutsche wird anerkennen, daß diese außergewöhnlichen Schwierigkeiten durch rasches und energisches Eingreifen der höheren Instanzen gehoben und ein einigermaßen befriedigender Ausgleich mit den veräußerten Gebieten hergestellt werden muß. Aber von einer Verzögerung oder gar Erbitterung großer Vorräte — einzelne matte Seelen gibt es überall — kann auch in den Gebieten, die von wirklich großen Schwierigkeiten bedrängt sind, keine Rede sein. Und daß etwa vollends diese Schwierigkeiten eine Friedenssehnsucht hervorgerufen hätten, die nach möglichst rascher Beendigung des Krieges um jeden Preis rief, ist eine eitle Hoffnung und ein albernes Gerede, das unsere tapferen Rheinländer verärgern.

Das ist das Deutschland von heute beim Eintritt in den 24. Monat des Weltkrieges. Festen und freundlichen Herzens und stolz auf sein Volk bin ich hingekehrt in die heimatische Stille. Im goldenen Sonnenschein führen die hochbeladenen Heumägen, umringt von fröhlichen Menschen, den überreichen Segen der Weizen in die weitgeöffneten Scheunen; der köstliche Duft von frischem Heu mischt sich mit dem würzigen Dufte, den der herrliche Kranz der Weizen und Felder umfäumenden Tannenhäuser ausströmt, und im Garten blühen und glänzen die Rosen in wunderbarer Pracht — eine ergreifend schöne Symphonie deutschen Landes, deutschen Lebens, deutscher Liebe. Gott schütze und segne die heilige deutsche Erde und das Volk der Arbeit und der Treue, das auf ihr lebt.

Der Brunnhildisfesten als Kanak. Seit mehreren Jahren zieht Pfarrer Zeit aus Frankfurt im Sommer einmal mit seiner Gemeinde auf den Feldberg, um dort in luftiger Höhe eine gottesdienstliche Feier abzuhalten. Am Sonntag folgten wieder Hunderte seinem Ruf, trotz des am Morgen niedergehenden starken Regens. Sie wurden reichlich belohnt. Ein herrlicher blauer Himmel wölbte sich über den Feldberg genau, als um die Mittagsstunde vom dicht umlagerten Brunnhildisfesten Pfarrer Zeit mit weithin tönender Stimme vom deutschen Lied in Weltkrieg sprach. Der Redner erinnerte an all das Zeug, was vor dem Krieg das alte schöne Volksfest verdrängt hatte, die hohen Gassenhäuser, die eifrigen Zweideckelungen, deren Umpfung jenseits der Bogen zu sehen sei, die feinsten feinsten englischen Symphonien im Gottesdienst. All dieses habe der Krieg mit einemmal hinweggeführt. Auch die bei Kriegesbeginn aufgetauchten Lieder des Hahns seien zum Glück verschwunden. Jetzt ertönen wieder die Lieder von Heimat und Vaterland, mit denen unsere Soldaten hinausgezogen sind, und die alten deutschen Chöre, aus denen sie draußen in dem furchtbaren Ringen ihre besten Kräfte schöpfen. Charakterlos und feige wäre es, später wieder zu vergehen, was diese Lieder uns in Zeiten der Not waren. Eine Auswahl der schönsten deutschen Gesänge gab den Wert den rechten Weib.

Berlin. Eine hiesige Großbank ist von einem ihrer Angestellten namens Stephan um 146 000 Mark in Wertpapieren betrogen worden. Dieser hatte sich am 1. Juli krank gemeldet und am 4. Juli einen gefälschten Brief mit der Unterschrift seines Vaters an die

Bank geschrieben, wonach er wegen einer Blinddarmpoperation nach der Charte gebracht worden sei. Stephan ist in Wirklichkeit wahrscheinlich mit seiner Geliebten, der Plätterin Hoersch, verschwunden.

Der Berlin württembergischer Zeitungsvorleger sollte eine Entschädigung, in der unter Hinweis auf die durch die Preissteigerung des Zeitungsdrukspapiers entstandene Notlage des Zeitungsgewerbes darauf hingewiesen wird, daß viele Zeitungsvorleger den am 1. Juli angekündigten und zum Teil bereits in Kraft getretenen hohen Preis kaum einige Monate durchhalten könnten, und die Reichsregierung dringend gebeten wird, namentlich den vielen kleinen und mittleren Zeitungen, die während des Krieges soviel im vaterländischen Interesse geleistet haben, durch die Festsetzung eines erzwungener Preis das Durchhalten zu ermöglichen.

Eine stillge Butterkiste. Das so ernste Gebiet der Lebensmittelpflege zeigt auch recht spöttische Zwischenfälle, wie folgender Vorfall beweist. Die Stadtverwaltung Linden hatte geurteilt, daß die in den ländlichen Vororten wohnenden Ländner Industriefabrikanten, die in ihrem Wohnort keine Butter erhalten können, von den Ländner Kaufleuten Butter beziehen dürfen, wenn ihnen der Gemeindevorstand eine Bescheinigung ausstellt. Der Vorsteher eines Ortes hatte einer Arbeiterin bescheinigt: Frau S., hierorts wohnhaft, hat kein Fett mehr. Geben Sie ihr ihr Fett.

Gesellschaftsreisen nach den ostpreussischen Schlachtfeldern. In Stuttgart hat sich mit behördlicher Genehmigung eine Kriegsahrten-Gesellschaft n. b. H. gebildet, die für billiges Geld Gesellschaftsreisen nach Ostpreußen und den dortigen Schlachtfeldern unternimmt. In Ostpreußen und den dortigen Schlachtfeldern unternimmt. In Ostpreußen und den dortigen Schlachtfeldern unternimmt. In Ostpreußen und den dortigen Schlachtfeldern unternimmt.

Heidenrungen und Kriegsdenkmäler. In seinem Verbandsorgan, den gemeinnützigen Blättern, hat der Rhein-Rheinische Verband für Volkserziehung vor einiger Zeit davor gewarnt, in Dorf und Stadt dorellig und unüberlegt an die Errichtung von Denkmälern zum Andenken an die im Kriege Gefallenen zu gehen und sich durch Angebots von Firmen, die sogenannte künstlerische Entwurfe machen, zu irgend welchen Verpflichtungen verleiten zu lassen oder gar Befehlungen auf Denkmäler zu machen, die dudenweise und schablonenhaft in Denkmalsfabriken hergestellt werden. Bismarck wurde geraten, zunächst durch die Anlage von Hainen mit Eichen den Helden, die den Tod fürs Vaterland erlitten haben, ein Erinnerungszeichen zu setzen. An einer ausführlichen Rundgebung beabsichtigen auch kürzlich die königliche Akademie der Künste und die königliche Akademie der Wissenschaften in Berlin diese Angelegenheit. Aus dieser Rundgebung führen wir die folgenden Stellen als besonders beachtenswert an: Die Kunst unserer Tage muß mehr als je zuvor bemüht sein, von den Großtaten unseres Volkes in dem Kampfe, so gewaltig und erschütternd, so heldenhaft und eiferreich, wie er in der Geschichte der Menschheit unergreiflich dasteht, in würdevoller Weise Zeugnis abzulegen. Die bildenden Künste sind berufen, der Größe der Zeit sichtbaren Ausdruck zu verleihen und den feierlichen Schwung unseres ganzen Volkes in einer

vaterländischen Begeisterung, die freudige Bewunderung seiner heldischen Taten, den Todestum der Soldaten und die unerschütterliche Ausdauer der Heere künstlerisch verklärt wiederzugeben. Dazu muß das Können der Architekten, Bildhauer und Maler das Beste geben, was sie zu gewähren vermögen. Die Erfahrungen nach den Jahren 1870/71 mit ihren zahllosen, minderwertigen Kaiserbildnissen, Germanienfiguren und Kriegerdenkmälern zeigen, wie Land- und Stadtgemeinden, Körperchaften und Vereine zwar von edelsten Absichten befeuert, aber künstlerisch meist nicht auf dem rechten Fuße stehen. Dieses Mal muß unbedingt nach hohen Gesichtspunkten gemeinsam gehandelt und Wertvolles geschaffen werden. Für die Heidenrungen wird das Volksempfinden einen zum Herzen sprechenden Ausdruck finden. Jede Gemeinde, klein oder groß, auf dem Lande und in den Städten, wird bemüht sein, das Andenken an ihre Söhne, die mit hinausgezogen sind in den heiligen Kampf und in ihm gefallen sind, durch Erinnerungsmaße kenntlich zu machen. In vielen Orten wird man eigene Kriegerfriedhöfe oder Heidenrungen anlegen und für jeden Gefallenen in seiner Heimat eine Nische pflanzen. Für Architekten und Bildhauer wird es eine dankbare Aufgabe sein, solchen Gedächtnisstätten durch sinnbildliche Kunstwerke eine besondere Weihe zu verleihen. In der Errichtung eigentlicher Kriegsdenkmäler sollte nicht jede größere oder mittlere Stadt ihren Ehrgeiz darin setzen, ein solches Denkmal ihr eigen zu nennen. Zunächst werden die Städte die Pflicht haben, sich der Fürsorge für Kriegsbeschädigte, für Witwen und Waisen, für Wohnung und Arbeit der Heidenrungen zu widmen. Auch künstlerische Gründe gebieten, daß man sich an wenigen solcher Denkmäler, die aber das Höchste an Würde und Schönheit erreichen, genügen lasse. Nur die großen Bundesstaaten und die bedeutendsten Städte sollten für die Nachwelt ein öffentliches Denkmal errichten. Soll dieses das Gepräge eines nationalen Wertes erhalten, so müssen sich Architekten, Bildhauer und Maler zu einheitlichem Wirken verbinden, um ein vollkommenes Bauwerk entstehen zu lassen. Vor allem aber gilt es, die mannigfachen Vorschläge für die Heidenrungen sich erst abklären und die Gedanken ausbreiten zu lassen, ehe zur Tat geschritten wird. Die überall im Deutschen Reich zur Pflege und zum Schutze heimatischer Kunst tätigen Vereine haben eine hohe Kultur Aufgabe zu lösen. Es gilt, die edelsten Absichten des Volkes in die richtigen Bahnen zu lenken, damit nirgendwo etwas Unkünstlerisches und Unwürdiges geschaffen werde.

Der Papst verordnet eine Generalkommunion. Der Papst hat im Hinblick auf den nun schon zwei Jahre andauernden furchtbaren Weltkrieg an die Bischöfe mit der Bitte gewandt, daß am 24. Juli, dem letzten Sonntag des zweiten Kriegsjahres, in sämtlichen Kirchen und Kapellen Europas eine Generalkommunion der Kinder in möglichst feierlicher Weise stattfindet.

Eine Unwetter-Katastrophe in Wiener-Neustadt verursachte furchtbare Verwüstungen, über deren Umfang noch wenig bekannt geworden ist, da Telegraph und Telefon gestört sind. In den Straßen, in denen der Jostan am argsten hauste, sind ganze Häuser abgetragen, Tote und Verletzte lagen auf den Straßen, viele unter den eingestürzten Mauern. Bis jetzt wurden 31 Tote und weit über hundert Verletzte festgestellt, die von dem Ort entfernt, in die Luft gehoben und zu Boden geschleudert wurden. Durch einfallende Rauchschwämme und Fabrikasche sind viele verunglückt. Die herumstehenden Trümmer töten und verwunden die angstvoll nach allen Seiten fliehenden Passanten.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ancre und Somme fehlen die Engländer nachmittags und nachts starke Kräfte zum Angriff in breiter Front beiderseits der Straße Bapaume—Albert an. Nordwestlich der Straße wurden sie zusammengegriffen, ehe es zum Nahkampf kam; östlich der Straße entspannen sich heftige Kämpfe im Südrande des Dorfes Contalmaison und des Waldes von Mametz. Die wiederholten Versuche des Feindes, das Waldchen von Trones wieder in die Hand zu bekommen, scheiterten unter großen blutigen Verlusten für ihn und unter Einbuße von etwa 100 Gefangenen. Südlich der Somme wurde der Ansturm von Negerschanzen gegen die Höhe von La Maisonnette mit überwältigender Feuer empfangen. Einzelne Neger, die bis zu unseren Linien vordrangen, fielen unter den deutschen Bajonetten oder wurden gefangen genommen.

Bei dem gestern berichteten Gegenangriff auf Barleux blieben 5 Offiziere, 147 Mann gefangen in unserer Hand.

Die Artillerietätigkeit war im ganzen Kampfschauplatz bedeutend. Unser Sperrfeuer unterband alle Angriffsabsichten des Feindes zwischen Bellois und Sogecourt.

Im Maasgebiet fanden sehr lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Auf der übrigen Front stellenweise gesteigertes Feuer und mehrere ergebnislose Gasangriffe. Patrouillen und Erkundungsabteilungen unserer Gegner zeigten große Rührigkeit. Sie wurden überall abgewiesen.

Bei Leintzen (Lothringen) drang eine deutsche Abteilung nach einer umfangreichen Sprengung in die stark beschädigte französische Stellung ein und nahm 60 Mann gefangen. Auch südlich von Lusse wurden von einer Patrouille Gefangene eingebracht.

Bei sehr reger Fliegertätigkeit ist es zu zahlreichen Luftgefechten gekommen, in denen der Feind an der Somme und westlich von Douziers je zwei Flugzeuge verlor. Außerdem ist ein englischer Doppeldecker bei Courcellette (an der Straße Bapaume—Albert) durch Abwehrfeuer heruntergefallen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front von der Küste bis Pinsk keine besonderen Ereignisse.

Bei Pinsk Ruhe. Die russische Veröffentlichung über die Räumung der Stadt ist frei erfunden.

Gegen die Stochod-Linie lief der Gegner an vielen Stellen vergeblich an, mit stärkeren Kräften bei Czernowizje, Hulewizje, Koryjni, Janowka und beiderseits der Bahn Rowel—Rowno. Bei Hulewizje wurde er durch kräftigen Gegenstoß über seine Stellung hinaus zurückgeworfen. Er büßte in diesen Kämpfen über 700 Gefangene und 3 Maschinengewehre ein.

Unsere Fliegergeschwader haben Truppenausladungen bei Horodzieja (Strecke Baranowitsch—Minsk) ausgiebig mit Bomben belegt und ihre Angriffe auf russische Luftstützpunkte östlich des Stochod wiederholt. Im Luftkampf wurde ein feindliches Flugzeug bei Worontschja (westlich von Jeln) und westlich Olonsk abgeschossen.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bismarck hatte ein Jagdkommando ein glänzendes Gefecht südlich des Waldes von Burkanow und hat einige Tausend Gefangene eingebracht.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Calais, Harwich und Dover von Marineflugzeugen bombardiert.

WB. a. Berlin, 11. Juli. Zwei deutsche Marineflugzeuge haben in der Nacht vom 10. zum 11. Juli Calais und das Truppenlager bei Bray-Dunes mit Bomben belegt. Die Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Ein Flugzeugangriff auf die englische Küste.

Ein Londoner offizielle Meldung spricht von einem neuen Fliegerangriff, bei dem es annehmend nicht ganz glimpflich hergegangen ist. Dafür zeigt die vorläufige Form der Mitteilung. Sie ist vom 10. d. Mts. datiert und lautet:

WB. London, 10. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Kurz vor Mitternacht besuchten feindliche Flugzeuge die Südküste. Anscheinend wurden ungefähr fünf Bomben abgeworfen. Bisher wurde kein Schaden gemeldet. Die Abwehrmaßnahmen nahmen den Kampf gegen die Flugzeuge auf.

Ungefähr fünf Bomben — Berichte über Schaden noch nicht eingelaufen. — Das sind sehr unbestimmte Ausdrücke und könnten ernstere Dinge verbergen. Auch das Abwehrgeheiß auf die Flieger gerichtet wurden, dürfte diesen nicht viel verschlagen haben und ebenso wenig als nachhaltiges Beruhigungsmittel für die englische Bevölkerung dienen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB. Wien, 10. Juli. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Vereinzelt Vorstöße des Feindes wurden abgelenkt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzo-Front beschränkte sich die Gefechtsstätigkeit auf Artilleriefeuer und Luftkämpfe. Unsere Seeflugzeuge warfen auf die Uferwerke neuerdings Bomben.

Zwischen Brenla und Elsh wurde an mehreren Stellen erbittert gekämpft. Gegen unsere Linien südlich der Alma Difel führten starke Alpin-Kräfte mehrere Angriffe, die von Abteilungen unserer Infanterie-Regimenter Nr. 17 und 79 unter schweren Verlusten des Feindes abgelenkt wurden. Über 800 tote Italiener liegen vor unseren Gräben. Nachts schickte ein feindlicher Vorstoß im Raum des Monte Interello. Im Albinette östlich des Brandiales gelingen Alpin den Bal Morbin und den Monte Corno an, gelangten auch in den Besitz dieses Berges, verlor ihn aber wieder dank eines Gegenangriffs unserer tapferen Tiroler Landesköpfe, denen sich 455 Italiener ergaben.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Bei Tagesanbruch traf unser Kreuzer „Novara“ in der Dardanellen-Straße auf eine Gruppe von vier oder — wie alle dabei gemachten Gefangenen übereinstimmend angaben — von fünf oder sechs englischen U-Booten, die unsere Jagdflotte auf der Suche nach dem Feind. Die Dampfer sanken brennend, davon drei nach Explosion der Kessel. Von ihren Besatzungen konnte die „Novara“ nur 9 Engländer retten.

Flottenkommando.

WB. na. Wien, 11. Juli. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina keine besonderen Ereignisse.

Bei Zabie am Czernowizje wiesen unsere Truppen russische Vorstöße zurück. Weiter nördlich bis an den oberen Stochod dauern von erfolgreichen Unternehmungen unserer Jagdflotten bei Burkanow abgekehrt, die Kampfpause an.

Bei Sotul brachen überlegene russische Angriffe vor unseren Hindernissen zusammen. Dagegen bemühte sich der Feind, seine zurückstehenden Massen durch das Feuer seiner Geschütze und Maschinengewehre zum Stehen zu bringen.

Bei Hulewizje am Stochod wurde der Gegner durch deutsche und österreichisch-ungarische Kräfte nach erbitterten und wechselvollen Kämpfen geworfen. Auch verschiedene andere Vorstöße, die der Feind im Stochod-Gebiet unternahm, scheiterten völlig.

Mallenesischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden keine Infanteriekämpfe von Bedeutung statt. Zahlreiche feindliche Ueberläufer bestätigten die besonders schweren Verluste der Italiener bei ihren Angriffen im Raum östlich der Alma Difel.

Unsere Seeflugzeuge belegten militärische Anlagen und den Bahnhof von Cattania ausgiebig mit Bomben, die mehrere große Brände verursachten. Feindliche Flieger warfen in den Dardanellen auf Tione Bomben ab.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Näher zeitweiligem Geplänkel an der unteren Bojasa nicht von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kleine Mitteilungen.

Wien. Ein hier weilender schwedischer Journalist erzählt, daß er bei seinem jüngsten dreiwöchigen Aufenthalt in Petersburg Fließ und Wehspellen habe erleben müssen. Die Ernährung in dem angedeuteten Aufenthaltsort sei ihm dagegen wie ein Luxus vorgekommen, noch mehr die in Wien, wo höchstens die Preissteigerung dem Fremden den Krieg fühlbar mache.

Im Tauchboot über den Ozean.

Ein deutsches Tauchboot in Baltimore.

WB. na. London, 10. Juli. Meldung des Reuterschen Bureau. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus New York, in dem gemeldet wird, daß ein deutsches Unterseeboot mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe in Baltimore angekommen ist. Zwanzig Meilen von der Küste wurde das Unterseeboot von britischen und französischen Kreuzern verfolgt, wodurch seine Ankunft um vier Tage verzögert wurde.

WB. Baltimore, 10. Juli. Meldung des Reuterschen Bureau. Das hier angekommen deutsche Tauchboot, namens „Deutschland“, erhebt Anspruch darauf, ein unbewaffnetes Handelsboot zu sein, das Fracht führt. Seine Ladung ist an Schumacher u. Co. in Baltimore konfiguriert. Sie besteht aus Farbstoffen und Medizin.

Die Offiziere der „Deutschland“ stellen in Abrede, daß das Tauchboot von feindlichen Kriegsschiffen verfolgt wurde, und erklären, daß sie weder britische noch französische Kriegsschiffe gesehen haben. Ein Küstenwachposten folgte der „Deutschland“ auf ihrer Fahrt nach der Chesapeake-Bay. Der Grund hierfür wurde nicht angegeben. Aber es verleiht, daß das Tauchboot unter Aufsicht bleiben soll. Die Firma Schumacher ist Agent des Norddeutschen Lloyd.

Berlin, 11. Juli. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: In aller Stille, ohne unsere Kenntnis und ohne daß die Öffentlichkeit davon erfahren hätte, ist in Bremen der Gedanke, das Tauchboot in den Dienst des überseeischen Handelsverkehrs zu stellen, zur Tat geworden. Erfolgreich ist es Bremer Initiative gelungen, das erste Handelsboot, die „Deutschland“, mit einer wertvollen Ladung Farbstoffe nach Amerika zu verschicken. Soeben wird gemeldet, daß ein Funkpruch eingetroffen ist, wonach die „Deutschland“, Eigentum der Deutschen Ozean-Reederei G. m. b. H. Bremen, in Amerika eingetroffen ist. Es war bereits im letzten Jahre Tauchbooten unserer Marine gelungen, ohne Schwierigkeit nach Konstantinopel und zurück zu fahren. Viele lange Fahrten in den Atlantischen Ozean und zurück sind ausgeführt worden. Über den Atlantischen Ozean war aber bisher noch kein Tauchboot gelangt. Im Laufe des letzten Jahres ist in Bremen auf Veranlassung von Herrn Alfred Rohmann, damals Präsident der Bremer Handelskammer, eine besondere Reederei gegründet worden, die den Verkehr mit Handelsbooten mit Uebersee aufnehmen sollte. In das Handelsregister Bremen wurde am 8. November 1915 eingetragen „Deutsche Ozean-Reederei G. m. b. H. Bremen“, gegründet durch den Norddeutschen Lloyd, die Deutsche Bank und Herrn Alfred Rohmann. Dem Aufsichtsrat gehören an Herr Alfred Rohmann als Vorsitzender, Herr Generaldirektor Philipp Heintzen vom Norddeutschen Lloyd, Herr Kommerzienrat Paul Wittington, Herrmann von der Deutschen Bank Berlin, Geschäftsführer Herr Direktor Karl Stapffeldt vom Norddeutschen Lloyd. Wie wir hören, sind verschiedene Unterseeboote im Bau. Die beiden ersten, „Deutschland“ und „Bremen“, schliessen bereits auf dem Ozean. Die Größe der Boote beträgt etwa 2000 Tannen.

Weitere Mitteilungen über die Fahrt kann die Reederei aus berechtigten Gründen nicht machen. Die Erbauerin der „Deutschland“ ist die Germania-Werft in Kiel. Deutschen Schiffbauingenieuren ist es vorbehalten geblieben, diese in die Geschichte der Seeschifffahrt tief einschneidenden Neuerungen zu schaffen. „Deutschland“ und „Bremen“ heißen die ersten Boote, mit denen Englands Ueberseeverkehr gegen Deutschland und Österreich-Ungarn und die rechtswidrige Handelsblockade der gesamten Nordsee durchbrochen wird. Von Amerika wurde gerade in letzter Zeit gemeldet, daß die Rot an Farbstoffen so groß sei, daß die wichtigsten Textilindustrien zum Stillstand kommen würden, Industrien, mit deren Fabrikate Amerika während des Krieges erfolgreich Manchester und Yorkshire aus dem südamerikanischen und afrikanischen Markt verdrängen konnte. England hat die Ausfuhr von Farbstoffen aus

Nein, so halte ich nicht. Es können Verhältnisse eintreten, die Lösung einer Ehe viel stützlicher ist, als ihr Fortbestehen und dessen Voll wird auch die Rücksicht für die Kinder, so traurig immerhin ist, in den Hintergrund treten müssen, ja es kann so

also durchaus mit zu nehmen. Wir können nämlich das Ver-
liehen nicht nur Briefe, Depeschen und Zeitungen durch die eng-
lische Sperre bringen, sondern auch diejenigen Waren nach den
Vereinigten Staaten befördern, die dort besonders willkommen und
erwünscht sind, wie zum Beispiel Farben, Chemikalien, Arznei-
mittel usw., während wir unter anderem den uns besonders nöthi-
gen Gummi und anderes mehr erhalten können, dessen Wiederver-
handeln sehr bald angenehm empfunden werden wird. Mit
Stolz und Dankbarkeit kann der Deutsche wieder einmal feststellen,
daß unter uns nie die Männer fehlten, die jedes feindliche Be-
mühen zunichte zu machen wissen.

Tages-Rundschau.

Wien, 10. Juli. Der Reichskanzler hat gestern an
das Reichstags-Parlament berichtet.

kämpfend, vor ihr auf und ab; ihre Worte, ihr Entschluß hatten
 verschmettert, er wußte nur das eine, daß er sie verlieren sollte, daß
 sie ihm nie, niemals angehören würde. Die einzige Möglichkeit,
 die es für sie gab, um sich mit ihm zu vereinigen, der Tod in
 Gottes — in weicher nebelhafter Ferne lag sie vor ihnen.
 Sie zürnen mir, Erwin?
 Er schweig noch immer und wandte mit finsternem Blick
 Kopf zur Seite.
 So lange wir uns kennen, sagte Diane traurig, habe ich

Die Sonne war untergegangen; der erste Dämmerchein zwischen den Bäumen und breitete sich über die stille, sommerliche Welt — da lehnten sie neben einander herrschreitend auf das Schatzgraben, ein Leben des Glückes und der Liebe; es war eine großartigste, aber auch eine heilige und weihenolle Stunde gewesen, diese Stunde ihrer Liebe, ihres Scheidens und Entfahns.

Die Sonne war untergegangen; der erste Dämmerchein zwischen den Bäumen und breitete sich über die stille, sommerliche Welt — da lehnten sie neben einander herrschreitend auf das Schatzgraben, ein Leben des Glückes und der Liebe; es war eine großartigste, aber auch eine heilige und weihenolle Stunde gewesen, diese Stunde ihrer Liebe, ihres Scheidens und Entfahns.

Vorgeht, auch die Erzeuger in diese Regelung einbezogen werden. Man darf aber als sicher annehmen, daß man dabei weitgehende Rücksicht nehmen wird, um nicht von neuem dem kleinen Landwirt und dem Industriearbeiter des Westens die Luft zu nehmen, ein bis zwei Schweine zu mästen. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat bereits angekündigt, daß die aus Hauschlachtungen gewonnenen Vorräte zwar in angemessenem Umfang angeteilt werden, daß aber den Inhabern dieser selbstgezeugten Waren auch ein gewisser Anspruch auf den Bezug von Fleisch auf Grund von Fleischkarten gegeben werden müsse.

Die Tomatenernte verspricht in diesem Jahre einen sehr guten Ertrag. Die Stöcke zeigen einen reichen Bestand. Dabei sind die Früchte von erstaunlicher Größe und von durchaus gesundem Aussehen. Die Reife wird allerdings durch die nasse, feuchte Witterung sehr verzögert. Für die Tomatenfelder wäre wie für alle Kulturen in Gärten und Feldern der Eintritt einer anhaltenden sonnigen Witterung dringend erwünscht. Für die in Treibhäusern gezogenen Tomaten, die jetzt schon auf den Markt gebracht werden, stellt sich der Preis auf 40—50 Pfg. das Pfund.

In der gegenwärtigen Zeit muß unbedingt davon Abstand genommen werden, unreife Walnüsse einzumachen, sowie auch unreife Haselnüsse für Genusswecke zu verwenden, weil hierdurch die Entwicklung der Nüsse, und zwar die Bildung beträchtlicher Nährstoffmengen, unterbunden wird. Denn die reifen Samen der genannten Nüsse bestehen — ganz abgesehen von sonstigen für die Ernährung wichtigen Stoffen — mehr als zur Hälfte aus leicht verdautem Fett. Wühler ist es dringend erforderlich, die Nüsse sich entwickeln zu lassen und demnach die reifen Nüsse in möglichst großem Umfang zu sammeln.

Lebensmittelversorgung und Sommerreise. Verschiedentlich ist die Meinung geäußert, daß die Ernährungsverhältnisse in Süddeutschland ganz besonders günstig seien und deshalb von allen, die eine Sommerreise aufsuchen wollen, Süddeutschland zu bevorzugen sei. In Süddeutschland liegen die Lebensmittelpreise ganz ähnlich wie in Norddeutschland. Eine gewisse Knappheit an Fett, Kartoffeln und Fleisch liegt eben überall vor. Daß man in Süddeutschland im Überfluß schwache, oft unzureichende Lieberbrutungen, die Fleischversorgung ist nirgendwo stärker, der Eiermangel in dem vorwiegend alpinen Gebiet größer als im übrigen Deutschland; die Fischversorgung ist, namentlich bei Seefischen, eine ungünstigere als in Norddeutschland, die Verteilung von Zucker und Hülsenfrüchten ist die gleiche wie überall. Gerade in Süddeutschland und vor allem in Bayern, das einen besonders starken Zustrom von Sommerfahrern aus Norddeutschland regelmäßig empfängt, wird sich die Versorgung aus diesem Grunde weit schwieriger gestalten als in den übrigen Gebieten. Es muß sich heute ein Jeder, der in die Sommerferien gehen will, überlegen, wie er in seiner eigenen Wirtschaft dabei am besten auskommt; die Grundlagen dazu werden in Norddeutschland und Süddeutschland wohl die gleichen sein.

W. a. Immer wieder wird die Beobachtung gemacht, daß in Briefen an die deutschen Kriegsgefangenen im Auslande von Angehörigen Mitteilungen über Ereignisse in Deutschland (z. B. Bahnbauten, Errichtung besonderer Fabriken usw.) gemacht werden, deren Bekanntheit bei unseren Feinden im Interesse der Landesverteidigung höchst unerwünscht ist. Die mit unseren Kriegsgefangenen im Auslande im Briefverkehr stehende Bevölkerung kann nur auf das eindringlichste ermahnt werden, in Briefen alle Angaben, die irgendwie mit unseren militärischen Maßnahmen in Zusammenhang stehen könnten, zu vermeiden.

Merkblatt zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Delgewinnung.

A. Steinobstkerne. 1. Es sollen nur Kerne von Kirichen (auch Sauerkirichen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen gesammelt werden. Wildobstkerne sind für die Delgewinnung wertlos. 2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Öl. 3. Die abgetrennten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein. 4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letzten genannten Verfahren Vorsicht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Delgewinnung nicht mehr zu gebrauchen sind. 5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kernsorten nicht vermengt werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen. 6. Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst können verwendet werden. 7. Anhängende Reste von Fruchtstücken an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen. 8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos! 9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. An feuchten dampfenden Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaueln der angelagerten Kernmengen zunächst täglich, später in regelmäßigen Zeitabständen, ist ratsam. 10. Man vermeide kleine Einzelsendungen und tiefer die Kerne stets an die nächstgelegene Obstern-Sammelstelle des Vaterl. Frauenvereins. Bei Einzelsendungen von kleinen Mengen (100 Kilogr. und noch weniger) stehen die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewinnbaren Öl. 11. Aus 1000 Kilogramm Kernen lassen sich höchstens 50 Kilogr. Öl gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder Sammler 12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelstehenden sind berufen, die Obsternsammlung im Interesse unserer Versorgung mit Öl zu fördern. B. Kernobstkerne. Es sollen von Kernobstkernen lediglich Kirschkerne gesammelt werden. Für Kirschkerne gilt alles bei A. unter Nr. 2, 3, 5, 8, 9, 10, 11, 12. Besondere das Trocknen der Kirschkerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft. Die Gefahr des Schimmelfäulnis beim Lagern ist hier eine erhöhte, ein regelmäßiges Durchschaueln der Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich. Andere Obstkerne als die oben genannten sind nicht zu sammeln.

fc. Wiesbaden. Königin Eleonore von Bulgarien hat am Sonntag telegraphisch dem Deutschen Gesandtschaftsamt mitgeteilt, daß von Sofia aus 17 verwundete bulgarische Offiziere die Reise nach Deutschland angetreten haben, um Erholung in den dem Deutschen Gesandtschaftsamt, Sitz Wiesbaden, angeschlossenen Kurorten zu suchen.

wc. Wiesbaden. Weil sie Zimmer an Dienen vermietet, obwohl sie davon Kenntnis hatte, daß diese dort mit Herren verkehren, wurde die Ehefrau des Regimentsführers Conrad Theis (der Mann steht im Felde) wegen Kuppelei vom Schöffengericht zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt.

fc. Da der hiesigen Rheinischen Volkszeitung wird in einem Artikel mit der Spitzmarke „Aus dem Lande“ der Schmutz in Wort und Bild in den Aborten der Bahnhofe gebührend gegeißelt. Wir erhalten dazu folgende Zuschrift: Es war im Jahre 1867, als Bischof von Ketteler von Mainz während eines Aufenthaltes in Bad-Homburg auf dem Aborte des dortigen Bahnhofes höchst unangenehme Erfahrungen und Abwässerungen vorfand. Ueber diese Unsitte auf höchste empört, wandte sich der Kirchenfürst sofort persönlich an den Regierungspräsidenten in Wiesbaden und bat um alsbaldige Entfernung der ständelösen Unsitte. Schon nach wenigen Tagen waren sie in Homburg sowie, wie auf allen anderen Stationen der Homburg-Frankfurter Bahnlinie verschwunden und durch das scharfe Aufpassen der Verwaltung lange Jahre hindurch nicht wieder aufgetaucht. Mit der Zeit aber rissen die alten Unsitte wieder ein.

wc. Ein Schankwirt, der sich verschworen hat, in der ganzen Dauer des Krieges keinerlei Aufschlag auf seine früheren Preise zu nehmen, ist, wie wir hören, der Inhaber des „Schwanen“ in Erbenheim. Angesichts des rapiden in die Höhe Gehens aller Lebensmittelpreise in der heutigen Zeit verdient dieses Vorgehen wohl zur Kenntnis gebracht zu werden.

— Vor dem hiesigen Amtsgericht wurde das Wohn- und Geschäftshaus Taunusstraße 49 versteigert. Das Anwesen ist sowohl selbstgekauft wie von der Steuerbehörde auf 297.000 M. geschätzt. Das Höchstgebot mit 191.000 M. legte die Inhaberin der zweiten Hypothek, die Kassauische Landesbank, ein. 73.000 M. Hypothek kommen in Fortfall. Die Zuschlagserteilung soll event. später erfolgen.

folgen. — Anonyme Briefe sind immer gefährlich, namentlich, wenn sie in der Absicht geschrieben werden, andere „schlecht zu machen“. Das mußte auch ein hiesiges junges Mädchen erfahren, das ein ziemlich in seinem Alter lebendes, in der Kriegswirtschaftspflanze tätiges Mädchen durch Briefe und Postkarten beleidigte und verächtelte. Der Fall lag ziemlich schlimm, das Schöffengericht verhängte deshalb über die Briefschreiberin drei Wochen Gefängnis, trotz deren Geständnisses und obwohl sie zugab, daß ihre Behauptungen nur auf Gefalsch beruhten.

fc. Der 45jährige Schlosser Otto Rade aus Biebrich wurde beim Betteln von einem Schuhmann auf das Revier gebracht. Hierbei beleidigte er den Schuhmann. Als bei dem Betteln dem gefundenen Menschen eine Gabe verweigert wurde, wurde er rabiat und meinte: Das ist der Dank des Vaterlandes an einem Krieger, dem seine Knochen vom Feinde verschossen wurden. Es wurde festgestellt, daß Rade nie Soldat gewesen. Wegen schwerer Beleidigung des Schuhmanns erkannten die Schöffen auf einen Monat Gefängnis.

fc. Die Einnahmen aus der Jagd im Regierungsbezirk Wiesbaden haben sich fast alljährlich bedeutend gehoben. Sie sind von 138.807,10 Mark im Jahre 1884 auf 530.520,62 Mark im Jahre 1911 gestiegen, sind 1912 auf 527.234,43 Mark gesunken, 1913 wieder auf 567.229,24 Mark gestiegen und 1914 auf 590.701,21 Mark emporgeschossen.

wc. Gestern ist hier ein Mann Namens Walter Rudolf aus Altkamp festgenommen worden, welcher wegen Schwundel in Gießenheim und Mainz von der Mainzer Polizei gesucht wird. Der Mann hatte, wie es auch noch an anderen Orten, Leute besucht, welchen er früher Suppenwürfel geliefert hatte, und sich unter falschen Vorspiegelungen von ihnen Darlehen geben lassen. — Gestern ist daher im Alter von 76 Jahren der frühere langjährige Bürgermeister von Langenschmalbach, August Beyer, nach langem Leiden gestorben. Seit seinem Auscheiden aus dem Dienst hatte Beyer seinen Wohnsitz hier in der Höbenstraße. Die Beerdigung findet in Langenschmalbach statt.

Erbenheim. Aus den Verhandlungen der Versammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, über die bereits in der Monats-Ausgabe kurz berichtet wurde, sei noch folgendes mitgeteilt: Namens der Kreisverwaltung berichtete Kreis-Obstbau-Inspektor Bidel über die bisherige Kartoffelerzeugung des Kreises. Die Kartoffelknappheit, welche zuletzt zu besorgen gewesen sei, sei zum Teil bedingt durch die starke Abgabe von Kartoffeln für Wiesbaden, Frankfurt, den Kreis Höchst und Mainz, 12 bis 16.000 Zentner müssen von der Kreis-Kartoffelstelle geliefert werden. Heute seien die Kartoffeln in beträchtlicher Menge wohl nirgendwo vorhanden. Die Kartoffeln müßten möglichst früh zur Verwendung herangezogen werden. Um das Ausreichen der Frühkartoffeln bis zur Ernte der Spätkartoffeln zu erzielen, seien vom Kommunalverband 3000 Zentner bereits zugekauft worden. An den Kommunalverband sei von den Produzenten alles abzuliefern, was über das für den Eigenverbrauch und an Saatgut für die nächsten Jahre hinausgehe. Auch an Gerwondie, Nachbarn und Bekannte dürfe nichts abgegeben werden. Das vorhandene Quantum muß für den Kreis ausreichen. Die Stadt Biebrich allein verbräuche 1600 bis 1800 Zentner in der Woche. Bezüglich der Preise ist eine Stellungnahme, welche darauf Rücksicht nimmt, daß das Ertragnis bei der späteren Ernte durchweg ein reicheres ist. Es werden für den Zentner gezahlt bis zum 20. Juli 10 M., bis zum 31. Juli 9 M., bis zum 10. August 9 M. und bis zum 11. August endlich 8 M. Diese Preise dürfen nicht überschritten werden. Kommissionäre kaufen die Kartoffeln für den Kommunalverband. Zunächst erfolgt die Aufnahme der vorhandenen Vorräte, obwohl diese bereits aus den früheren Aufnahmen ziemlich festliegen. Auch die Spätkartoffeln sind ausschließlich an den Kommunalverband zu liefern. Der freie Handel ist auch bei ihnen vollständig ausgeschlossen. Aus verschiedenen Gemeinden wurde so dann angekündigt, daß ungleich größere Frühkartoffelmengen vorhanden sein werden, als nach der Erntelächenerhebung angenommen werden könne, weil die Zahl der kleinen, bei der Aufnahme nicht berücksichtigten Flächen eine recht große sei und auch nach der Aufnahme noch Anpflanzungen stattgefunden hätten. Kreis-Auswahldirektor Werthmüller berichtete über die Broterzeugung, welche sich im ganzen wie bisher verhalten werde, verbessert zunächst durch die in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen. Ob die dem einzelnen zugewiesene Brotmenge eine größere sein werde, hänge vom Ertrag der Getreide im Lande ab. Festgestellt muß werden, daß vielfach Brotgetreide, das als Saatgut beansprucht und zugekauft worden ist, zu anderen Zwecken verwendet wurde. Man wird den Versuch machen, die Genehmigung zum eigenen Ausmaßen von Getreide zu erhalten. Für die schwer arbeitende Bevölkerung ist erst unlängst eine zweite Brot-Zufuhrkarte den Bürgermeistern zur Verfügung gestellt worden. In Fällen, wo besondere Verhältnisse vorliegen, welche das Ausreichen mit den zugebilligten Brotmengen unmöglich machen, können von den Bürgermeistern Anträge auf Bewilligung von Zusatzkarten mit Aussicht auf Erfolg gestellt werden. Eine Differenzierung der Bevölkerung nach dem Alter läßt sich für einen größeren Bezirk nicht durchführen. Vorbebrungen für das Vagern bzw. Trinken des Getreides sind durchaus ausreichend getroffen.

Rüdesheim. Hegemeister Kraus in Kammerforst wurde aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Naßlatten. Einen furchtbaren Tod erlitt dieser Tage Herr J. Kunz von Hof Sprittersbach bei Oberriesbach. Kunz war mit einer Kuh auf dem Wege nach Beitenbach. Unterwegs wurde das Tier wild und drückte seinen Führer so lange mit den Hörnern zur Erde, bis der Tod eintrat.

Griesheim. Augenblicklich machen sich hier die Feld- und Gartendiebe in recht löstiger Weise bemerkbar. Diese Tatsache nimmt der Bürgermeister zum Anlaß einer Bekanntmachung, in der er darauf hinweist, daß hier eine wirkliche Not durchaus nicht besteht und daß auch Kartoffeln in genügenden Mengen vorhanden sind. Es habe also niemand Veranlassung, sich an fremdem Eigentum zu vergreifen. Wer dies aber dennoch tut, dem droht der Bürgermeister mit den höchsten Strafen und mit der Entziehung der Brotkarte.

Frankfurt. Von einer größeren Firma ist der hiesigen Stadtverwaltung ein Betrag von 40.000 Mark für Kriegsfürsorgezwecke zur Verfügung gestellt worden, die der Magistrat heute mit Dank angenommen und davon je 20.000 Mark für erhaltungsbedürftige Kinder sowie für Erweiterung der Schulpflicht bestimmt hat.

Frankfurt. Als Nachfolger von Eggelsen Ehrlich ist zur Leitung des Frankfurter Instituts für experimentelle Heilkunde Professor Wilhelm Kolle in Aussicht genommen.

— Gestern besuchte der preussische Kultusminister von Troitz zu Solz zum ersten Male die neue Universität, um ihre einzelnen Einrichtungen, Institute, Seminare und Kliniken kennen zu lernen. In der Aula hatte sich der gesamte Lehrkörper, der Senat und die Studentenschaft eingefunden. Der Minister sprach über die wohlwollende Förderung, die der Kaiser der Stiftung der Universität entgegengebracht habe. Leider hätten es die Zeitumstände nicht zugelassen, daß der Kaiser der Eröffnung beizuhöhen. Besondere Worte der Anerkennung für seine Verdienste um die Universität widmete der Minister dem verstorbenen Oberbürgermeister Bides, der der eigentliche Vater der jüngsten Hochschule Deutschlands sei. Hierauf richteten Oberbürgermeister Voigt und Universitätsrektor Prof. Dr. Bohle Begrüßungsworte an den Minister.

Allerlei aus der Umgegend.

— Mainz, 11. Juli. Der heutige Wochenmarkt zeigte eine überreiche Zufuhr von Beerenobst aller Art, so daß die riesigen Vorräte nicht völlig an den Mann gebracht werden konnten. Der Verkauf wickelte sich zu den festgesetzten Höchstpreisen durchaus glatt und ruhig ab. Der Mangel an Einmachzucker beeinträchtigt nach allgemeiner Ansicht der Händler das Verkaufsgeschäft erheblich, während andererseits das Kleinverkaufsgeschäft sehr lebhaft von statten ging. Auch auf dem Gemüsemarkt ist jetzt wieder völlige Ruhe eingetreten. Die Preise halten sich zur Zeit in weit mäßigeren Bahnen als früher, und nirgends mehr trifft man auf dem Markt die so oft beobachteten erregten Gruppen. Die Preise für Gemüse hielten sich heute wie folgt: Frische Bohnen 40—50 Pfg., Erbsen 35 Pfg., Römisch Kohl 20 Pfg., Kohlrabi 8—10 Pfg. (das Stück), Karotten 25—45 Pfg. das Pfund, Weißkraut 15 Pfg. ein

Pfund, Birsing der Kopf 25—40 Pfg., Blumenkohl 30—50 Pfg., Gurken für Salat 30—45 Pfg., das Stück, Zwiebeln 35 Pfg., das Pfund, Kopfsalat 8 Pfg. Die außerordentlich reiche Beschaffenheit des Marktes mit Gemüse hilft dem da und dort auftretenden Kartoffelmangel erfreulicher Weise recht fühlbar ab.

Mainz. In der letzten Stadinerordnetenversammlung wurde der 74 Jahre alte Beigeordnete Haffner in sein Amt eingeführt. Nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Göttemann und der Eidesablegung dankte Herr Haffner für das Vertrauen, das ihm seine Mitbürger durch die einstimmige Wiederwahl zum ersten Male bekundet hätten. Er hob hervor, daß zu seinen Obliegenheiten in den letzten zwei Jahren noch die Kriegstraumata gekommen seien. Sonntags und Werktags, nachts in den Lazarett, sogar bei dem Durchmarsch auf der Straße müsse der Standesbeamte in einer Garnisonstadt dem Wunsche der liebenden Frauen folgen. Neben der Liebe ist es aber auch oft der Haß, der die Vermittlung des Standesbeamten erheischt.

Bingerbrück. Am 28. Dezember letzten Jahres starb hier der 77 Jahre alte Frau Stöhr. Schon damals muntelte man, daß es bei dem Tode dieser Frau nicht mit richtigen Dingen zugegangen sei, jedoch lagen hinreichende Verdachtsgründe nicht vor. Am Samstag aber verdächtigte sich diese Verdachtsgründe, die am Samstag zur Verhaftung dreier junger Burken im Alter von 17 und 16 Jahren namens Koll, Groß und Reng führten. Bürgermeister Hertz, der dienstlich auswärts weilte, telephonisch Verständigung sofort nach Bingerbrück zurück. Inzwischen hatte eine vorläufige Vernehmung der Verdächtigen stattgefunden, der die letzteren aber jede Schuld leugneten. Im Verlaufe der vom Bürgermeister persönlich geführten Vernehmungen, die am Mittwoch dauerten, legten die drei Burken ein unvollständiges Geständnis ab. Die jugendlichen Verbrecher, bei deren Verbrechen es sich um einen Raubmord handelt, wurden nach nächst Staatsanwaltschaft in Koblenz zugeführt. Die schwer geprüften achtbaren Eltern waren, als sie von dem Vorfall erfuhren, am tiefsten erschüttert.

Bingerbrück. Bei einem hiesigen Brande wurde die freiwillige Feuerwehr zum ersten Male durch die Jugendkompanie in bester Weise ergänzt.

Neueste Nachrichten.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

WB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 12. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die am 10. Juli nachmittags eingeleiteten Kämpfe bei der Straße Bapaume—Albert, Contalmaison und am Walde von Mametz, sowie neue Gefechte im Wäldchen von Trone und südlich davon wurden mit erbitterter Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf der Front Belloucourt eine empfindliche Schlappe erlitten; der Angriff ist in unserem Feuer vollkommen zusammengebrochen. Ebenso stulten schwächere gegen La Maisonnette—Barleux angelegte Kräfte unter großen Verlusten in die Ausgangsstellung zurück.

An mehreren Stellen der Champagne-Front, so östlich und südöstlich von Reims und nordwestlich von Maffliers ferner nordwestlich von Flirey wurden französische Teilergriffe abgeschlagen.

Im Maasgebiet spielten sich links des Flusses nur kleinere Kämpfe ab. Rechts des Flusses haben wir unsere Stellung näher an die Werke von Souville und Lansee herangezogen und dabei 39 Offiziere, 2106 Mann zu Gefangenen gemacht. Starke Gegenangriffe wurden glatt abgewiesen.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen südöstlich von Digmuden, südwestlich von Cerny (Aisne-Gebiet) und östlich von Pletershausen hatten Erfolg.

Ein englischer Doppeldeder wurde bei Athies (südlich von Peronne) in unseren Linien zur Landung gezwungen, ein feindliches Flugzeug stürzte bei Soyecourt, eins in unserem Abwehrfeuer bei Châtiancourt ab. Bei Dombasle, westlich der Maas, wurde ein Fesselballon durch unsere Flieger abgeschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Uebergangsversuch schwächerer russischer Kräfte über die Düna westlich von Friedrichstadt und Angriffe südlich des Narocz-Sees wurden vereitelt.

An der Stokhod-Front ist die Lage im Allgemeinen unverändert. Russische Abteilungen, die sich bei Janowka auf dem linken Ufer festzusetzen versuchten, wurden angegriffen, kein Mann von ihnen ist auf das Südufer entkommen. Hier und an der Bahn Kowel—Kowno wurden gestern noch über 800 Mann gefangen genommen. Die Ausbeute der beiden letzten Tage am Stokhod beträgt außer einer Anzahl Offiziere 1932 Mann und 12 Maschinengewehre.

Unsere Fliegergeschwader haben ihre Angriffstätigkeit östlich des Stokhod fortgesetzt; ein feindlicher Fesselballon wurde abgeschossen.

Balkanriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Zell

Kaufe alles Schlachtvieh.

Anmeldungen sind zu machen bei Meiser Wilt. Süd. West.

Karl Brauer,

Tellenseim. 1316

Ein Acker 1340

schönes Korn

aus der Hand zu verkaufen

Nab. in der Mittel-Erde.

Rheinmetall

für Reize

PREMIUM

Rein oder einfach

möbl. Zimmer

büßig zu vermieten.

Nab. in der Mittel-Erde.